



**Gedichte über den Krieg****5.2.12****Vorüberlegungen****Lernziele:**

- *Die Schüler lernen Gedichte aus verschiedenen literarischen Epochen kennen, die sich mit dem Phänomen des Krieges befassen.*
- *Sie ermitteln, wie der Krieg von den Menschen zu unterschiedlichen Zeiten erlebt und erfahren wurde, und entdecken darin Stereotypen und Veränderungen.*
- *Sie sammeln Motive, aus denen heraus sich die Autoren zu verschiedenen Zeiten gegen den Krieg ausgesprochen haben.*
- *Sie setzen sich kritisch mit Gedichten auseinander, die den Krieg verherrlichen, ästhetisieren und legitimieren, und erörtern aktuelle Bezüge.*
- *Sie befassen sich mit der Rolle der politischen Lyrik und dem Selbstverständnis der politischen Schriftsteller in verschiedenen Epochen.*
- *Sie üben sich in der selbstständigen Arbeit an Gedichten.*

**Anmerkungen zum Thema:**

„**Heiliger Krieg?**“, „**Kreuzzug für die Freiheit?**“ - Nicht erst seit dem 11. September 2001 sind wir gegenüber solchen Schlagworten sehr sensibel geworden. Die Zitate stammen aber weder einerseits aus dem Vokabular von islamischen Terroristengruppen noch andererseits vom amerikanischen Präsidenten. Beide sind einem Gedicht von Theodor Körner entnommen, in dem er zum nationalen Krieg gegen die Franzosen aufruft, von einem Schriftsteller also, den wir bis heute als einen Begründer des demokratischen Gedankens in Deutschland in Ehren halten. Ihm gegenüber stehen Dichter, die schon im 18. Jahrhundert der Obrigkeit pauschal und kompromisslos das Recht absprachen, für ihre politischen Ziele das Leben ihrer Untertanen aufs Spiel zu setzen.

Als Ereignis, das sich jeweils tief in ihr Leben und ihre Existenz eingrub, haben sich Autoren aller Epochen intensiv mit den Kriegen ihrer Zeit bzw. **mit dem Phänomen des Krieges** an sich auseinander gesetzt. Welche Argumente sie dabei für oder gegen den Krieg aufbrachten und welche Traditionen sich im Lauf der Zeit gegenüberstanden, soll diese kleine Auswahl von Gedichten spiegeln. Eine Gesamtschau ist aufgrund des vielfältigen Materials nicht beabsichtigt und wohl auch gar nicht möglich - vor allem, was die Moderne betrifft. Auf große Teilbereiche wurde von vornherein verzichtet: zum Beispiel auf die Kriegsverherrlichung in der Weimarer Republik und in der NS-Zeit - aus naheliegenden Gründen -, aber auch auf die Nachkriegszeit, die sowohl in dieser Sammlung als auch in vielen Schulbüchern gut vertreten ist. Statt einer Gesamtschau versteht sich die Einheit als Gerüst, in das sich problemlos, sowohl in der Breite wie auch in der Tiefe, weitere Texte oder thematische Aspekte einbauen lassen. Als sehr lohnenswert könnte sich zum Beispiel erweisen, zusammen mit den Schülern Presse und Internet auf neue Wortmeldungen angesichts des „Krieges gegen den Terror“ hin zu untersuchen. Die einzelnen Sequenzen sind so gehalten, dass sie jederzeit aus dem Verbund gelöst, einzeln verwendet oder in andere Einheiten, z.B. Epochenschnitte, eingegliedert werden können.

**Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:**

1. Schritt: Heldenlieder, Klagelieder - Gedichte im Dreißigjährigen Krieg
2. Schritt: Gegen die Kriege der Fürsten
3. Schritt: Krieg für die Freiheit?
4. Schritt: Die Erfahrung des modernen Krieges im Gedicht
5. Schritt: Nach der großen Katastrophe

## Gedichte über den Krieg

5.2.12

## Unterrichtsplanung

## 1. Schritt: Heldenlieder, Klagelieder - Gedichte im Dreißigjährigen Krieg

## Lernziele:

- Die Schüler lernen Gedichte und Autoren aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges kennen.
- Sie ermitteln, wie der Krieg von den Menschen erlebt wird und welche Einstellungen zum Krieg sich daraus entwickeln und in Gedichten niederschlagen.
- Sie erkennen, dass Dichter (wie die meisten Menschen dieser Zeit) den Krieg als Heimsuchung und Prüfung Gottes erfahren und erleiden.
- Sie erkennen, dass sich aber auch in dieser Zeit schon (sozial-)kritische Sichtweisen in Gedichten niederschlagen, die Schuldige und Unschuldige, Opfer und Nutznießer des Krieges unterscheiden und Letztere anklagen.
- Sie üben sich in der Interpretation von Gedichten (hier speziell: Sonett).

Die Schüler eröffnen die Einheit mit einem „Klassiker“ des Genres, mit **Andreas Gryphius'** Sonett „*Thränen des Vaterlandes Anno 1636*“ (vgl. **Texte und Materialien M1**). Die Besprechung von Form und Inhalt kann unterschiedlich breit angelegt werden, die Darstellung beschränkt sich an dieser Stelle auf themenbezogene Aspekte.

Die Schüler lesen das Gedicht und behandeln - in *Gruppen* - die angeschlossenen Leitfragen. Die einzelnen Aufgaben können an alle Gruppen gleichzeitig gegeben, aber auch arbeitsteilig behandelt werden (wobei dann *Arbeitsauftrag 5* allen Gruppen zusätzlich gestellt werden sollte).

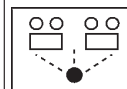
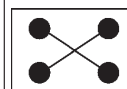
Ein *Schülerreferat* über den Dreißigjährigen Krieg, sinnvollerweise ausgehend vom Jahr 1636 (oder von Berichten über die Eroberung und Plünderung Magdeburgs), kann den nötigen Faktenhintergrund liefern. Eventuell fächerübergreifende Zusammenarbeit mit dem Fach Geschichte.

Mögliche Ergänzung: *Bildbetrachtung* - die vier apokalyptischen Reiter (Albrecht Dürer, Hans Burgkmair o.a.). Die Bilder sind leicht zugänglich.

## Mögliche Lösungen:

So wie die meisten Menschen seiner Zeit erlebt Andreas Gryphius den Krieg als eine *Heimsuchung*, die, als grausames Schicksal bzw. Strafe *von Gott geschickt*, über die Menschen kommt. Das berühmte Bild der apokalyptischen Reiter von Albrecht Dürer kann an dieser Stelle eingesetzt werden, um die breite Tradition dieser Haltung aufzuzeigen. So wie Tod, Seuche und Hunger wird der Krieg als ein den Menschen auferlegtes Übel, als unvermeidbarer Bestandteil ihrer menschlichen Existenz angesehen.

Im Gedicht schlägt sich diese Haltung durch die Darstellung des Krieges in der **ersten Strophe** nieder: Nicht Feldherren, Kriegsparteien oder Feinde - kurz: handelnde und verantwortliche Menschen - kommen über die Stadt, sondern „*die rasende Posaun*“, „*das vom Blut fette Schwerdt*“ und die „*donnernde Carthaun*“ - (traditionelle) Embleme des Krieges. In der **zweiten und dritten Strophe** werden die grauenhaften Folgen des Krieges immer drastischer ausgemalt, - aber nur im (Zustands-) Passiv, das keine Agierenden nennt. Die Schilderung der grauenhaften Vorgänge wird durch die Gemessenheit von Form und Sprache stark zurückgenommen. Die **vierte und letzte Strophe** verlagert das Geschehen, nach einer kurzen retardie-



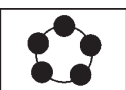
## 5.2.12

## Gedichte über den Krieg

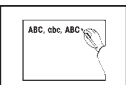
## Unterrichtsplanung

renden Schleife, endgültig in den Bereich des Transzendenten - der Verlust der Seele wiegt schwerer als alle Leiden und materiellen Verluste.

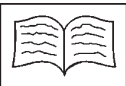
Wo Sieger wie Besiegte, Täter wie Opfer **Teile eines** - letztlich undurchschaubaren - **göttlichen Plans** sind, gibt es keine Schuld und keine Schuldigen. Dem Dichter bleibt der *Gestus der Klage*, in dem sich der Leser mit ihm vereinen kann. Nach „dreymal ... sechs Jahr“ darf man vorsichtig andeuten, dass es genug ist, mehr nicht. Als impliziten Appell werden die Schüler die Aufforderung ermitteln, gottergeben auszuharren und sich „*der Seelen Schatz*“ eben nicht abgewinnen zu lassen.



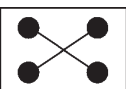
Die Schüler diskutieren die verschiedenen Lösungen und werten sie aus. Selbstständiges Ergebnisprotokoll, Stichworte an der *Tafel*:



- tiefe Klage
- Mahnung
- Krieg als Prüfung
- Verweis auf Gott



Im Unterschied zu Gryphius gehen zwei Gedichte von **Paul Fleming** und **Friedrich von Logau** konkret auf die im Krieg lebenden und handelnden Menschen ein (vgl. **Texte und Materialien M2**).

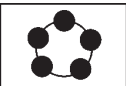


Die Schüler lesen und bearbeiten **Texte und Materialien M1 und M2**. Sie bereiten die drei Gedichte für einen **Lesevortrag** vor. Dies geschieht am besten in *Dreiergruppen*. Nach gemeinsamer Vorbereitung (siehe *Arbeitsauftrag* zu **Texte und Materialien M2**) liest jedes Mitglied der Gruppe ein Gedicht vor.

Auf diese Weise (über den jeweils angemessenen Ton) ermitteln die Schüler die sehr verschiedenen Haltungen zum Krieg:



- Das Gryphius-Gedicht ist (s.o.) als *feierliche, gemessene, gedankenschwere Klage* zu sprechen,
- Fleming lässt, in einem Rollengedicht, den *prahlerischen (Über-)Mut*, die Sorglosigkeit und moralische Indifferenz des einfachen „Fußsoldaten“ sprechen - unterstützt von einer leichtfüßigen, liedhaften Form
- und Friedrich von Logau formuliert - *zynisch, knapp und scheinbar ungerührt* - das bittere Ergebnis einer Soldatenlaufbahn. Die - gerade für die Epoche untypische - lapidare Kürze unterstreicht die Dürftigkeit dieser Existenz.



Die Mitschüler vergleichen und kritisieren die verschiedenen Vorträge, *Diskussion* um den richtigen Ton bzw. die anzuwendenden Kriterien.



Die Schüler bearbeiten nun **Texte und Materialien M2** in *Einzel- oder Gruppenarbeit*.



Vortrag und *Diskussion* der Ergebnisse im *Unterrichtsgespräch*. Ergebnisprotokoll.

Die Gedichte von Fleming und Logau fassen die Leitfigur der Epoche ins Auge: **den Soldaten und Glücksritter**. Im Unterschied zu Gryphius' traditioneller Sicht betrachten sie den Krieg als ein Feld, auf dem Menschen nicht nur leiden, sondern auch handeln, sich bewähren, profitieren, scheitern, sich Unrecht zufügen usw.



